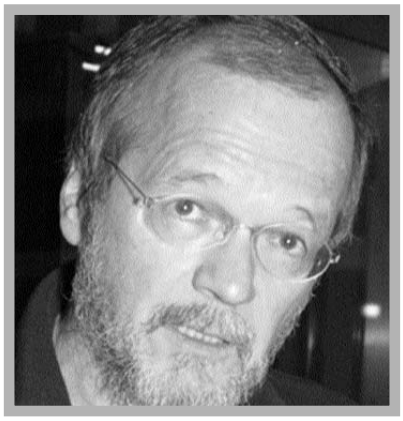
THEMEN

Landschaftliche Qualität im südsteirischen Naturpark 2
Wir über uns 3
Gemeinsame Zukunftsvisionen über Schatten der Politik 4
Schon ab 2004: Stopp für Mülldeponierung 4
Kleinpolen und Steiermark Partner für die Zukunft 5
Es ist verdammt hart, der Beste zu sein 6
Joanneum Research expandierte erfolgreich 6
Jeder fünfte steirische Maturant mit Auszeichnung 7
Ehrenzeichen für ÖAMTC-Präsident Dr. Walter Melnizky 7
Erfolgsbilanz nach 1.000 Tagen Online-Beratung 8
Ein nie Vergessender, aber stets Verzeihender 9
Mit Steier-Jazz nach Frankreich 10
A1 Ring rechnet sich nach wie vor 10
Bereit für die Champions League 11
Neu und begehrt: Lehrgang für Jugendarbeit 11
Umweltschutzpreise für das Jahr 2000 verliehen 12
Attraktives „Portal“ für die Kulturhauptstadt Graz 13
100 „Goldene“ für junge steirische Tonkünstler 14
Region im Umbruch: Steirisches Know-how für Altai 15
Grazer Professor kämpft für die Blinden 15
Gesundheit 16
„Kraft schöpfen für den Zieleinlauf“ 16
Qualität der Architektur auch für Einfamilienhäuser 18
Als GesmbH auf dem Weg zum „Joanneum neu“ 18
Info-Offensive für Graz 2003 19
cc wolkenstein zählt zu innovativsten Kultur-
einrichtungen des Landes 19
„Die Cabinette des Dr. Cerny“ 20
Steiermark Info spezial: Die Pensionsreform -
wann sie kommt, was sie bringt 21
Impressum 24



Ein steirischer Augenarzt hat den Kampf gegen Blinden-Schicksale in der Dritten Welt aufgenommen - Ass. Prof. Dr. Gerd Schuhmann von der Grazer Augenklinik hilft der Christoffel-Blindenmission.

15

Seine und seiner Gattin Norlis Leidenschaft ist das Kunstsammeln - Dr. Hellmut Czerny aber „versteckt“ die Werke nicht in privaten Gemächern, sondern macht sie der Öffentlichkeit zugänglich.

20

Verwaltung stellt sich neuer Herausforderung

Landschaftliche Qualität im südsteirischen Naturpark

VOM HEINZ M. FISCHER

Im Frühjahr 2001 wurde der Naturpark Südsteirisches Weinland ausgerufen. Die Kulturlandschaft erstreckt sich im südlichen Teil des Bezirkes Leibnitz über eine Fläche von 350 Quadratkilometer und umfasst 26 Gemeinden, darunter Gamlitz, Kitzeck und Leutschach. Für die Behörde bedeutet dies eine neue Herausforderung.

Projektbegutachtung an Ort und Stelle, rasch und unbürokratisch. Naturschutz-Bescheide gibt es unmittelbar nach einer Bewilligungsverhandlung.

Naturpark Südsteirisches Weinland: Bauen im Landschaftsschutzgebiet stellt Bewohner und Verwaltung vor neue Herausforderung.

Denn seit der Ausweisung zum Landschaftsschutzgebiet sind Bauvorhaben nicht nur nach dem Baugesetz, sondern auch nach dem Naturschutzgesetz bewilligungspflichtig. Das Naturschutzreferat der Bezirkshauptmannschaft und das Referat Hochbau, Anlagentechnik, Umwelt und Landschaftsschutz der Baubezirksleitung Leibnitz haben sich zum Ziel gesetzt, allen Bauwerbern rasch, kompetent und unkompliziert zur Seite zu stehen. Bescheide gibt es sehr oft schon an Ort und Stelle direkt aus dem Laptop.

„Die baulichen Vorschreibungen in diesem Gebiet verlangen natürlich gewisse Einschränkungen“, weiß Dipl. Ing. Christian Hofmann von der Baubezirksleitung Leibnitz. Was aber nicht heißen soll, dass Bauprojekte von nun an nur noch sehr schwer oder gar nicht „durchzubringen“ sind. Schon jetzt zeigen etliche Beispiele aus dem noch „jungen“ Naturparkgebiet die Bürgernähe und die fachlich gute Beratung sowie die rasche Abwicklung der nunmehr erforderlichen naturschutzrechtlichen Bewilligung. Die Mitarbeiter der beiden Verwaltungsdienststellen sind bemüht, die notwendigen Verfahren unkompliziert und bürgernah zu gestalten. Der Bewilligungsbescheid wird unmittelbar nach der Kommissionierung ausgehändigt.

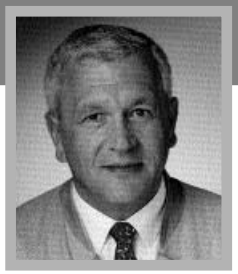
Im Naturpark Südsteirisches Weinland sieht man eine gute Chance, das Weinhügelland stärker zu profilieren, die Attraktivität zu steigern und es bekannter zu machen. Weithin soll das Erlebnis einer einzigartigen Landschaft vermittelt werden. Um die Vielfalt des südsteirischen Weinlandes zu bewahren und sie für den Tourismus weiterzuentwickeln, sind einige Auflagen erforderlich. Sie sollen allerdings keine Hürde, sondern eine Qualitätssteigerung bedeuten.

Mit dem Naturpark Südsteirisches Weinland entstand erstmals in Österreich ein Naturpark in einem dicht besiedelten Gebiet mit rund 40.000 Einwohnern in 26 Gemeinden. Bisher wurden Naturparks vor allem in dünn besiedelten Regionen ausgewiesen.

Das Gebiet erstreckt sich über eine Fläche von rund 350 Quadratkilometern. Es ist eine Landschaft von besonderem Reiz mit steilen Weinhängen, Streuobstwiesen, Kastanienwäldern, Mischwäldern, Wiesen und kleinen Äckern. Ziele des Naturparks sind die Erhaltung dieser einzigartigen Kulturlandschaft, die Weiterentwicklung hochwertiger Tourismusangebote, die Sicherung von Arbeitsplätzen in Landwirtschaft und Tourismus sowie eine hohe Qualität durch Innovation und neue Dienstleistungen.

Infos: Bezirkshauptmannschaft Leibnitz, Naturschutzreferat, Kadagasse 12, 8430 Leibnitz, Tel. 03452/82911-293, Baubezirksleitung Leibnitz, Referat Hochbau, Anlagentechnik, Umwelt- und Landschaftsschutz, Marburgerstraße 75, 8435 Wagna, Tel.: 03452/82097-24, Verein Naturpark Südsteirisches Weinland, Bürgermeister Georg Zöhrer, 8452 Großklein, Tel.: 03456/5038.

Wir über uns



Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressedienstes
Foto: Fischer

„Nonstopp Konsens"

Konsens-Land Steiermark? Jedenfalls haben Politik und Verwaltung gemeinsam überzeugend bewiesen, dass sich Reformvorhaben auch größerer Ordnung sehr wohl ohne jeden Theaterdonner einfädeln lassen und ohne Gräben aufzureißen, die später erst wieder mühevoll zugeschüttet werden müssen.

Die Ausgliederung des Joanneums und seine Umwandlung in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung ging nach einer intensiven Vorbereitungsphase mit Zustimmung aller in der Landesregierung vertretenen Parteien über die Bühne. Erster Landeshauptmannstellvertreter und vormals auch Kulturreferent DDr. Peter Schachner-Blazizek führt die Gründe für seine Zustimmung dem Landespressedienst gegenüber an: „Ich habe mit dem Gerhard Hirschmann zwei mehrstündige Gespräche geführt und wir sind uns dabei in den Inhalten sehr nahe gekommen. Zwar werde ich nie ein Hehl daraus machen, dass ich eine Stiftung für das Joanneum für sinnvoller halten würde, aber wenn Hirschmann für eine GesmbH-Lösung eintritt, so muss er als jetziger Kulturreferent damit leben. Wir werden ihm dabei nichts in den Weg legen."

Die Pensionsreform als eine der größten und damit tiefgreifendsten Reformmaßnahmen des Landes Steiermark wird im Herbst beschlussreif dem Steiermärkischen Landtag vorliegen und nach den sorgfältig abgestimmten intensiven Vorbereitungen auch dort einen breiten Konsens finden. Hermann Schützenhöfer, dafür zuständiger Landesrat, schwört als ÖAAB-erprobter Verhandlungstaktiker auf reden, reden und nochmals reden, mit allen und jedem, vor allem aber mit der Personalvertretung.

Eine vorbildliche Informationsarbeit geleistet wurde und wird auch zum Thema „Besoldungsreform", wobei es dort durchaus noch immer ausgeprägte kontroversielle Ansichten gibt. Aber es lässt sich, wie gesagt, so ziemlich alles ausreden. Ein Mitarbeiter-Rundschreiben, unterzeichnet von Landesamtsdirektor Univ. Prof. Gerhart Wielinger und Rechtsabteilungs 1-Vorstand Dr. Werner Eichtinger weist auf das von Dr. Anton Hengsberger geleitete Projekt und die damit verbundenen Informationskampagnen hin. Zwölf Sprechtage in Graz und in regionalen Zentren für's Erste - die Teilnahme an diesen Sprechtagen gilt als Dienstreise und Dienstzeit - sollen Antworten auf alle offenen Fragen geben und häufig irrational bedingte Ängste nehmen.

Auch im Rahmen der Neufassung der Geschäftseinteilung mit den neuen Gliederungsstrukturen hat es bereits Gespräche gegeben. Sommergespräche.

Nun kurz noch von steirischen Gesprächen zu Brüsseler Briefen: Die „Verbindungsstelle der Bundesländer beim Amt der NÖ Landesregierung" reicht ein Schreiben aus Brüssel weiter. Auf 49 DIN A4 - Seiten vermittelt die Europäische Kommission den aktuellen Wissensstand zum Thema: „Einen neuen Rahmen für die Zusammenarbeit bei Maßnahmen im Bereich der Informations- und Kommunikationspolitik der Europäischen Union." KOM(2001)354.

49 Seiten, das ergibt ein Konvolut, dass schon einige Entschlossenheit verbunden mit einer Energieattacke vorraussetzt, um es sich zu Gemüte zu führen. Ein kurzer Blick auf die Stoppuhr hat ergeben, dass allein das registrierende Lesen einer Seite ohne etwaige Sinnfragen zu stellen rund eineinhalb Minuten in Anspruch nimmt, mit Nachlassen der Lesebereitschaft dauert es dann ein bisserl länger. Ergibt einschließlich Begleitschreiben pro Bediensteten mit ein paar Telefonannahmen dazwischen rund drei Stunden Lesezeit.

Hat jetzt nach dem Studium der Lektüre der steirische Spitzenbeamte seine Finger auf den Puls der großen europäischen Medienpolitik gelegt, fühlt er unmissverständlich, wie die Zukunft der Informationsgesellschaft beschaffen sein wird? Wer das meint, dem gönnen wir gerne beim Landespressedienst einen Einblick in die Mitteilung. Kopieren und weiterschicken werden wir sie nicht. Weil Papier ist recht teuer geworden und beim Land wird gespart. Das ist natürlich der einzige Grund.

ELSA macht es möglich: Juristinnen aus Ex-Jugoslawien in der Steiermark

Gemeinsame Zukunftsvisionen über Schatten der Politik

VON HEINZ M. FISCHER

Noch vor wenigen Jahren standen sich ihre Länder feindlich gegenüber. Heute haben junge Akademikerinnen des ehemaligen Jugoslawiens gemeinsame Zukunftsvisionen.

Die beiden Bezirkschefs Hofreiter (li) und Thierrichter (re) mit ambitionierten Verwaltungsjuristinnen aus Ex-Jugoslawien.

Die Initiative dazu stiftete die Steiermärkische Landesregierung, die ein eigenes Programm startete, Juristen aus den mittel- und osteuropäischen Ländern moderne Verwaltung näher zu bringen. Die ELSA-Aktion (European Law Students Association) ist von großem Erfolg begleitet, wie das jüngste Volontariat in den Bezirkshauptmannschaften Graz-Umgebung und Bruck an der Mur zeigte.

Das wichtigste Anliegen ist das Kennenlernen der Verwaltungsabläufe sowie ein kultureller Erfahrungsaustausch für die Studentinnen. Sie sollen neben einer modernen und bestens funktionierenden Verwaltung auch Land und Leute kennenlernen.

Die beiden Bezirkshauptleute Jörg Hofreiter (Bruck an der Mur) und Burkhard Thierrichter (Graz-Umgebung) wollen aber auch eine neue Form der Verständigung unter den Völkern des ehemaligen Jugoslawiens herbeiführen und beweisen, dass es starke Visionen für eine gemeinsame Zukunft Sloweniens, Kroatiens und Jugoslawiens gibt. Vom Engagement und der Ambition der vier angehenden Juristinnen zeigten sich die beiden Bezirkshauptleute begeistert.

Ähnliche Initiativen finden in der Bezirkshauptmannschaft Murau mit zukünftigen Verwaltungskräften aus der Slowakei und in der Bezirkshauptmannschaft Hartberg mit Juristen aus Ungarn statt.

Fachverbände beschreiten neue Wege bei Abfallentsorgungsproblematik

Schon ab 2004: Stopp für Mülldeponierung

Aufgrund der bundesrechtlichen Regelungen sind Ablagerungen von unbehandelten Abfällen spätestens ab dem 01.01.2004 nicht mehr möglich. Zur Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben wurden im Jahr 2000 vom Dachverband der Steirischen Abfallwirtschaftsverbände mit allen Steirischen Abfallwirtschaftsverbänden Gespräche geführt.

Im Sinne dieser Gespräche hat über Auftrag des Umweltlandesrates Erich Pöltl die Fachabteilung 1c - Abteilung für Abfall- und Stoffflusswirtschaft gemeinsam mit dem Dachverband der Steirischen Abfallwirtschaftsverbände die „Projektinitiative Abfallwirtschaftsmodell Steiermark 2004“ erarbeitet.

Das Projekt umfasst folgende drei Projektschwerpunkte:

* Ökologische Bewertung abfallwirtschaftlicher Prozesse (Teil 1)

* Optionen zur Sammlung und Behandlung kommunaler Restabfälle (Teil 2)

* Rechen- und Bewertungsmodelle für die kommunale Restabfallbehandlung im Land (Teil 3)

Ziel des Projektes ist es, die Vorbereitungen dafür zu treffen, dass ab 2004 keine unbehandelten Abfälle auf Steirischen Deponien mehr abgelagert werden, wobei eine bestmöglichste Auslastung aller bestehenden öffentlichen Entsorgungseinrichtungen sowohl in ökologischer als auch in ökonomischer Hinsicht zu gewährleisten ist.

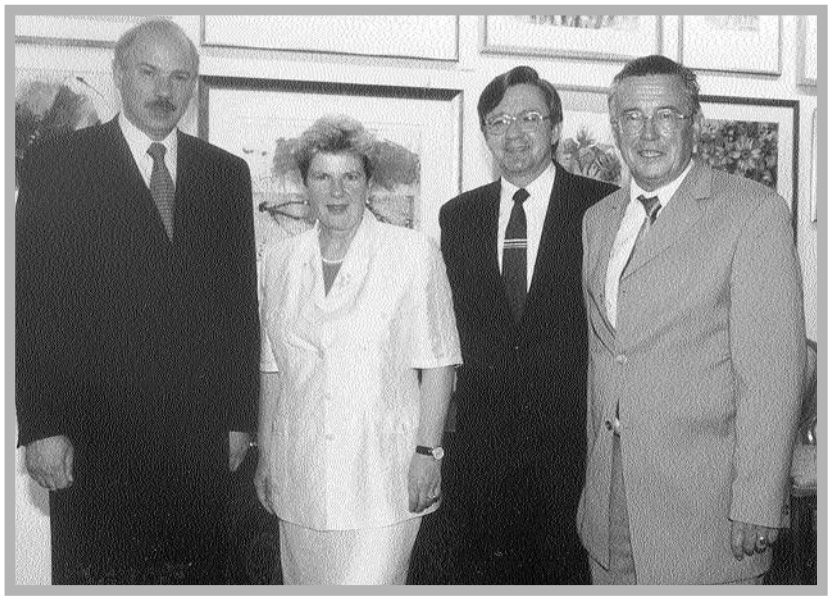
Für nähere Auskünfte steht Dipl.-Ing. Gerhard Jägerhuber, Leiter der Fachabteilung 1c - Abfall- und Stoffflusswirtschaft der Steiermärkischen Landesregierung zur Verfügung: Telefon: 0316/877-Nst.2157, E-Mail: gerhard.jaegerhuber@stmk.gv.at zur Verfügung.

Eine Geschichte der Gemeinsamkeiten setzt sich nun verstärkt fort

Kleinpolen und Steiermark Partner für die Zukunft

VON DIETER RUPNIK

Mit Marek Nawara als Marschall der Wojewodschaft Malopolskie (Kleinpolen) - diese Funktion würde ungefähr unserem Landeshauptmann entsprechen - und dem Wojewoden Dr. Ryszard Maslowski, dem Statthalter, wie er bei uns in der Monarchie noch existierte, und in Begleitung des österreichischen Generalkonsuls in Krakau, Dr. Ernst-Peter Brezowski, stattete eine hochrangige Delegation der Steiermark einen Besuch ab.



Landeshauptmann Waltraud Klasnic mit dem Marschall von Kleinpolen, Marek Nawara (links), dem Wojewoden Dr. Ryszard Maslowski und dem polnischen Honorarkonsul in Graz, Dr. Gerold Ortner.

Im Rahmen eines Empfanges bei Landeshauptmann Waltraud Klasnic wurde in einem Pressegespräch auch gleichzeitig Bilanz gezogen. Polen ist, das steht fest, besonders mit der Region Kleinpolen, ihren rund 3,2 Millionen Menschen, der alten Königsstadt Krakau als Mittelpunkt und ihren 300.000 Klein- bis Mittelbetrieben zu einem interessanten Partner für die Steiermark geworden. Bereits bis jetzt hat dieses Gebiet ausländisches Investitionskapital von rund 3,5 Milliarden Dollar angezogen.

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit wird noch weiter gestärkt, erste Adressen, um Kontakte herzustellen sind sowohl die Wirtschaftskammer als auch Honorarkonsul Dr. Gerold Ortner, seines Zeichens Landesamtsdirektor im Ruhestand, aber unermüdlicher Werbetrommler für das von ihm diplomatisch vertretene Land.

Das sehenswerte Krakau - einst drittgrößte Stadt der Monarchie - (im Bild die Kathedrale) gilt als Mittelpunkt Kleinpolens.

Marek Nawara als Sprecher der Delegation ließ keine Zweifel offen, dass sich Polen für den EU-Beitritt gerüstet fühlt. „Wir haben bereits jetzt“, so der Marschall, „die EU-Normen eingeführt und setzen besonders in den sensiblen Umweltschutzbereichen besondere Bemühungen. Da kenne ich persönlich einige Regionen in Europa von Griechenland bis Andalusien, die zur EU gehören, aber noch bei weitem nicht unsere Standards von Kleinpolen aufweisen können.“

Gerade Krakau und Graz würde, betonte der Marschall, eine Geschichte der Gemeinsamkeiten verbinden. Diese Gemeinsamkeiten sollten auch für die Zukunft bestimmend sein. Ein verstärkter Erfahrungsaustausch wird angestrebt, auch das steirische Krisenmanagement mit seinen Katastrophenplänen wird eine Fortschreibung in Kleinpolen finden. Die Hochwasserkatastrophe bot den tragisch-aktuellen Anlass.

Umweltreferenten tagten in der Steiermark - Bericht 2000 präsentiert

Es ist verdammt hart, der Beste zu sein

VON HEINZ M. FISCHER

Es ist verdammt hart, im Umweltschutz der Beste zu sein. Dieser abgewandelte Werbespruch beschreibt derzeit wohl am treffendsten die Rolle Österreichs im globalen Länderverbund Europas. Denn sowohl Experten als auch Politiker stoßen immer wieder an die Grenzen der Machbarkeit und Realisierung.

Aktuelles Beispiel: Die Diskussion und Ablehnung strenger Klimaschutzwerte durch einige maßgebliche Länder, darunter die USA. Wie es in dieser Frage weitergehen könnte, welche Vorreiterrolle Österreich spielt und ob ein Konsens gefunden wird, darüber debattierten die Landesumweltreferenten bei einer Tagung in Bad Waltersdorf. Minister Wilhelm Molterer betonte, von der Position rigoroser Maßnahmen nicht abrücken zu wollen.

Österreich hat innerhalb der EU das Ziel, die Treibhausgasemissionen um 13 Prozent zu reduzieren. Die Umsetzung dieses Zieles bis 2008 bzw. 2012 werde erhebliche Anstrengungen auf allen Ebenen erfordern, erklärte Molterer. Mit der Ausarbeitung einer nationalen Klimastrategie, zu der sich Bund und Länder bekennen, wurde ein wichtiger Schritt gesetzt. Für die größte Herausforderung, der Reduzierung des Verkehrs, hat man allerdings noch kein Rezept gefunden.

Ganz anders, was die Erfüllung des Abfallwirtschaftsplanes anlangt. Die getrennte Sammlung und Verwertung von Abfällen ist stark gestiegen, die Menge der direkt deponierten Abfälle zurückgegangen. Damit liegt Österreich im europäischen Spitzenfeld, führte der Minister aus.

Vorgelegt wurde kürzlich auch der steirische Umweltschutzbericht 2000. Dieser gibt auf 564 Seiten Auskunft über Stand und Zielsetzungen des Landes Steiermark in allen relevanten Umweltfragen. Schon jetzt wird in dem Kompendium auf ein wichtiges Zukunftsdatum hingewiesen: Ab 1. Jänner 2004 dürfen nur noch vorbehandelte Abfälle auf Deponien abgelagert werden.

Infos: Steirischer Umweltschutzbericht 2000 im Internet, www.stmk.gv.at/verwaltung/ra3/ Publikationen/Umweltschutzbericht/

Geschäftsbericht für 1999/2000 vorgelegt

Joanneum Research expandierte erfolgreich

Einen beachtlichen Geschäftsbericht hat die Joanneum Research Forschungsgesellschaft für das Geschäftsjahr 1999/2000 vorgelegt.

Demnach konnte die Betriebsleistung um vier Prozent auf 254 Millionen Schilling gesteigert werden. Der Auslandsanteil an den abgerechneten Aufträgen betrug bereits fast ein Drittel. Die Mitarbeiterzahl wurde von 319 auf 352 Beschäftigte erhöht.

Joanneum Research sieht sich im Bereich der anwendungsorientierten Forschung auf Erfolgskurs. Schwerpunkte sind die Fachbereiche Umwelt und Energie, Informatik, Elektronik und Sensorik, Werkstoffe und Verarbeitung sowie Wirtschaft und Technologie.

Info: Joanneum Research, Steyrergasse 17, 8010 Graz, Telefon: 0316/876-0. Im Internet: www.joanneum.at

Joanneum Research hat die Aktivitäten in den vergangenen Jahren beachtlich ausgeweitet. Der aktuelle Geschäftsbericht dokumentiert dies nachdrücklich.

Empfang für rund 950 Abiturienten im Planetensaal des Schlosses Eggenberg

Jeder fünfte steirische Maturant mit Auszeichnung

VON KURT FRÖHLICH

Eine beeindruckende Bilanz verzeichneten Steiermarks Maturanten im zu Ende gegangenen Schuljahr 2000/2001. Von 4.894 Schülerinnen und Schülern, die zu diesem Sommertermin zur Reifeprüfung abgetreten waren, hatten 941 Kandidaten oder nahezu jeder Fünfte, die Reifeprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden.

Nikolaus Trofaier, Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Landesschulratspräsident Horst Lattinger.

Beim traditionellen Maturanten-Empfang gratulierte Landeshauptmann Waltraud Klasnic im Planetensaal des Schlosses Eggenberg den jungen Damen und Herren zu den erbrachten Leistungen. Im Gegensatz zu allen negativen Meldungen über das Klima an den Schulen hatten mehr Gymnasiasten als je zuvor, die Matura mit Auszeichnung abgelegt.

Für Landesschulratspräsident Dr. Horst Lattinger kam diese Bilanz nicht überraschend und er machte die Matura-Reform an den Mittleren und Höheren Schulen dafür verantwortlich „Einerseits ist die Reifeprüfung durch die Einführung von Fachbereichsarbeiten schwieriger und zugleich interessanter für die Maturanten geworden“, erklärte er im Schloss Eggenberg. Andererseits gelang es, so Präsident Lattinger, mit der weitgehenden Beendigung von Prüfungen im herkömmlichen Sinn, dem bloßen Abfragen erlernter Zahlen und Fakten, die Schüler mehr denn je zu motivieren und auf den Besuch einer Universität oder Fachhochschule bestmöglich vorzubereiten.

Die Dankesworte im Namen aller Maturanten sprach Nikolaus Trofaier vom Bundes- und Bundesrealgymnasium Pestalozzigasse. Für die musikalische Umrahmung des Festaktes sorgte das Bläserensemble des Johann Joseph Fux Konservatoriums mit Werken des gleichnamigen Komponisten.

Allgemeinbildende Höhere Schulen: 2.642 Kandidaten, 542 Mal Auszeichnung, 492 Mal Guter Erfolg

Berufsbildende Höhere Schulen: 2.252 Kandidaten, 399 Mal Auszeichnung, 412 Mal Guter Erfolg.

Ehrenzeichen für ÖAMTC-Präsident Dr. Walter Melnizky

Der Aufbau eines flächendeckenden Flugrettungsdienstes sowie der Einsatz der Christopherus-Notarzthubschrauber fällt in die Ära des ÖAMTC-Präsidenten Dr. Walter Melnizky. Für diese großen Leistungen um die Verbesserung der Sicherheit in der Steiermark überreichte Landeshauptmann Waltraud Klasnic an Präsident Melnizky das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark.

Foto: Fischer

Für seine Verdienste um den Fußballsport in der Steiermark überreichte Landeshauptmann Waltraud Klasnic Karl Decker zum 80. Geburtstag das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark. „Von 1952 bis 1954 formte er als Spielertrainer bei Sturm Graz auf Grund seiner soliden Arbeit die Basis für die Erfolge der folgenden Jahre“. In seiner Ära als Teamchef der Fußballnationalmannschaft von 1958 bis 1964 hatten unter anderem steirische Star-Kicker wie Helmut Senekowitsch oder die Torhüter Gernot Fraydl und Dr. Günter Paulitsch das rot-weiß-rote Trikot getragen. Fußballfans sprechen heute noch von den glorreichen 60-er Jahren der Nationalmannschaft und meinen damit:Karli Decker.

Foto: Fischer

Steirerinnen setzen auf Frauengesundheit per E-Mail:

Erfolgsbilanz nach 1.000 Tagen Online-Beratung

Auf der Website http://www.fgz.co.at/ informieren sich immer mehr Frauen zu gesundheitlichen Fragen. Seit drei Jahren sind sie eine schnelle Verbindung zwischen Nutzerinnen und dem Frauengesundheitszentrum Graz: E-Mail Anfragen im Frauengesundheitszentrum Graz werden rege in Anspruch genommen. Die Fachfrauen haben über 1.000 Beratungen online durchgeführt, mehr als 350 waren es im vergangenen Jahr.

Thema Nr. 1 bei E-Mail-Anfragen ist Verhütung. „Besonders stark eingreifenden Verhütungsmethoden wie Hormonspirale und dem Implantat suchen Frauen unabhängige Information“, erklärt Geschäftsführerin Sylvia Groth, die E-Mail-Beratungen vor allem als „schnelle Informationssuche“ sieht. Aus den Anfragen lasse sich auf Altersgruppen schließen, so Groth: „Zu Wechseljahren haben wir via E-Mail noch wenig Anfragen, dafür umso mehr zu Verhütung. Daran ist zu sehen, dass das Internet ein Medium ist, das bisher hauptsächlich jüngere Frauen nutzen“

Mädchen und Frauen können sich mit Fragen zu Sexualität, Verhütungsmitteln, Regelblutung, Schwangerschaftsabbruch, Essstörungen, psychischer Gesundheit und zu den Wechseljahren an das Frauengesundheitszentrum Graz wenden. Auch zu gynäkologischen Erkrankungen und Operationen erhalten sie Informationen über schulmedizinische und alternative Möglichkeiten. Zu anderen gesundheitlichen Fragestellungen verweist das Frauengesundheitszentrum Graz weiter.

Standardantworten gibt es nicht, jedes Mail wird individuell beantwortet. „Wichtig ist uns klare, kompetente Information“, setzt Groth den Schwerpunkt. Nicht immer ist es notwendig, eine E-Mail-Anfrage zu stellen: Manche Fragen können bereits mit einem Blick in die Materialien des Ressourcen-Centers der Website http://www.fgz.co.at/links.htm geklärt werden.

Sexualberatung

Die Steiermark, so Mag. Sylvia Groth, ist mit Angeboten zu Sexualpädagogik, Sexualberatung und Sexualtherapie nicht gesegnet. Das ergab die Studie „Angebote zu Sexualität in der Steiermark“ des Frauengesundheitszentrums Graz. Besonders für Schulen und Jugendeinrichtungen besteht großer Bedarf an Angeboten zu Sexualität. LehrerInnen sind oft überfordert, weil sie zu diesem Thema keine Ausbildung erhalten“, erläutert Groth.

Sexualberatung bieten in der gesamten Steiermark 19 PsychotherapeutInnen an. Auffallend war, dass viele TherapeutInnen in diesem Bereich keine Empfehlungen gaben, mit dem Hinweis, nicht zu wissen, was die Kolleginnen anbieten.

Für Rückfragen steht Mag. Sylvia Groth unter der Telefonnummer 0316/83-79-98 oder per E-Mail: frauengesundheit@ fgz.co.at zur Verfügung.

Höchste Landesauszeichnung für Konsul und Ehrenpräsident Kurt David Brühl

Ein nie Vergessender, aber stets Verzeihender

VON DIETER RUPNIK

Sein gesamtes bisheriges Leben stand im Zeichen des Brückenbaues zwischen Menschen und Konfessionen. Auch dafür erhielt er nunmehr auf Grund eines einstimmigen Beschlusses der Steiermärkischen Landesregierung die höchste Auszeichnung, die das Land Steiermark zu vergeben hat, den Ehrenring des Landes: Der Honorarkonsul von Großbritannien und Nordirland, zugleich Ehrenpräsident der Israelitischen Kultusgemeinde in Graz, Kommerzialrat Kurt David Brühl, wurde kürzlich in der Grazer Burg von Landeshauptmann Waltraud Klasnic mit diesem Ring ausgezeichnet. Übrigens die erste Ehrenring-Verleihung durch Waltraud Klasnic in ihrer bald sechsjährigen Amtszeit.

Landeshauptmann Waltraud Klasnic überreicht Konsul Kurt David Brühl den Ehrenring des Landes Steiermark.

Foto: Fischer

Mehr als 60 Gäste hatten sich als Gratulanten eingefunden, darunter - um nur einige zu nennen - der britische Botschafter Anthony Ford, Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg, Brühls Nachfolger als Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde, Direktor Gerard Sonnenschein, Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari und Kanonikus Dr. Heinrich Schnuderl. Sie waren ebenso gekommen wie Alt-Landeshauptmann Dr. Josef Krainer oder Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann.

Vollzählig erschienen ist auch die Brühl-Familie mit Tochter und Vizekonsulin Eva sowie den beiden anderen in England lebenden Töchtern Aviva, ihrer Schwester Daliah, deren Gatten Richard Gati und Söhnchen Joshua, die allesamt zu diesem Festakt aus London angereist sind.

In ihrer Laudatio zeichnete LH Waltraud Klasnic ein Persönlichkeitsbild des Geehrten: „Konsul Kurt Brühl ist ein Patriot und Kosmopolit, Geschäftsmann und großzügiger Helfer, Nichtvergessender und doch Verzeihender, Glaubender und immer noch Suchender - er ist einer, der beständig mitwirkt am Abbau jener Schranken, die in der Entwicklung der Gesellschaft zwischen Klassen, Nationen und religiösen Bekenntnissen aufgerichtet wurden."

In seinen bewegten Dankesworten betonte Kurt David Brühl auch die Symbolkraft des Synagogenbaues in Graz als weithin sichtbares Signal für das Miteinanderwollen. „Die rund 70 Gäste aus aller Welt, Menschen die auf Grund ihres Glaubens ihre Heimat verlassen mussten und im vergangenen November anlässlich der Synagogeneröffnung nach Graz eingeladen worden waren, haben diese positive Botschaft wieder in alle Welt hinausgetragen."

Kurt David Brühl wurde am 26. Mai 1929 in Graz geboren und wurde schon als Kind in den Strudel fürchterlicher Ereignisse hineingezogen. Sein Vater war 1943 im Konzentrationslager Auschwitz ums Leben gekommen, Kurt Brühl hatte wie durch ein Wunder die Verfolgungen des NS-Regimes überlebt und nach dem Krieg in der elterlichen Firma die kaufmännische Laufbahn eingeschlagen. Unter seiner geschickten Führung entwickelte sich das Unternehmen zu einem Konzern, der nicht nur in Österreich gute und sichere Arbeitsplätze bietet.

Groß war und ist stets sein Engagement auf geistig-kultureller Ebene. Auf seine Idee und Initiative, aber auch finanzielle Unterstützung, ist unter anderem die Tatsache zurückzuführen, dass auf der Grazer Karl-Franzens-Universität jüdische Geschichte als besonderes Forschungs- und Lehrgebiet betrieben wird. Für junge Israeli, denen er ein Studium in Graz ermöglicht, gilt er als eine Art „Übervater".

Bilder, Musik und Kulinarisches zum Kennenlernen

Mit Steirer-Jazz nach Frankreich

Raiffeisenlandesbank Steiermark

Das Oberleitner Jazzquartett wird in Frankreich aufspielen

Die Kontakte zwischen der Steiermark und dem in Mittelwestfrankreich gelegenen Departement de la Vienne waren von Anbeginn dieser Verbindung im Jahre 1995 schon von besonderer Herzlichkeit geprägt, haben die verschiedenerseits aufgetretenen Sanktionshysterien ohne jede Beeinträchtigung überstanden und werden in diesem Herbst noch weiter vertieft: Nachdem bereits vor zwei Jahren eine mehr als hundertköpfige Delegation der Departementverwaltung auf ihrem Betriebsausflug die Steiermark besucht hatte, wird in der letzten Septemberwoche die Steiermark in Poitiers zeigen, was sie alles zu bieten hat - angefangen von zwei Klavierkonzerten mit dem berühmten Pianisten Markus Schirmer über Auftritte des „Oberleitner Jazzquartetts“ und von „Aniada a Noar“ bis zu einer Gerald Brettschuh-Ausstellung.

Eine repräsentative Steiermark-Ausstellung soll das Land den Franzosen noch näher bringen. Projektleiterein Maria Elßer-Eibel von der Landesamtsdirektion: „Wir wollen vor allem die Jugend für die Steiermark interessieren und zum Besuch der Ausstellung anregen. Deswegen werden wir als besondere Attraktion sogar eine Kletterwand aufstellen.“

Landeshauptmann Waltraud Klasnic und der österreichische Botschafter in Paris werden an der Eröffnung teil nehmen, die Landesberufsschule Bad Gleichenberg wird die Steiermark „gastro-kulturell“ präsentieren.

Finanziell greifen den Veranstaltern einige Sponsoren kräftig unter die Arme, allen voran die Raiffeisen Landesbank, die STEWEAG und die Steirische Tourismusgesellschaft sowie die Austrian Airlines und die Brauunion AG mit Gösser.

Grand Prix hatte schon bessere Zeiten gesehen, aber:

A1 Ring rechnet sich nach wie vor

Für die Erstellung einer Wirtschaftlichkeitsanalyse betreffend Formel 1 GP am A1 Ring hatte Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann Mag. Wolfgang Bachmayers OGM-Institut beauftragt, nicht um jubeln zu lassen, sondern um mit nachvollziehbaren Fakten die Sinnhaftigkeit des Grand Prix in der Steiermark zu untermauern. Zentrale Aussage der OGM-Studie: a.) die Österreicher mögen ihren Grand Prix und b.) wenn auch der Kartenverkauf bzw. die Zuseherzahlen diesmal die niedrigsten seit der Wiedereröffnung des Ringes im Jahre 1997 waren, bleibt noch immer unter dem Strich ein beträchtliches Plus über. Die Wertschöpfung lag bei 94 Millionen Schilling gegenüber 129 im Jahr zuvor.

Foto: Landespressedienst

OGM-Chef Mag.Wolfgang Bachmayer mit Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann.

FH-Absolventen: Studium mit Job-Garantie

Bereit für die Champions League

VON INGE FARCHER

75 AbsolventInnen traten heuer an den FH-Zentren Graz und Kapfenberg zur Diplomprüfung an - und feierten im Juli ihre Graduierung zu Diplom-IngenieurInnen (FH).

Foto: FH Joanneum

Strahlende Gesichter bei der Sponsionsfeier im Innenhof des Landesmuseums Joanneum in Graz.

Landesrat Herbert Paierl sieht in den FH-AbsolventInnen ein „Symbol für den Wandel der Steiermark vom Krisengebiet zur aufstrebenden High-Tech-Region". Die Fachhochschule sei Teil eines Netzwerkes von Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, mit dem Wohlstand und Lebensqualität des Bundeslandes gemehrt werden können. Den Diplom-IngenieurInnen (FH) rät er, die Herausforderung von Auslandserfahrungen anzunehmen. Paierl: „Sie sind trainiert, um in der Champions League der Wirtschaft mitzuspielen. Machen Sie nicht nur Heimspiele!"

Die AbsolventInnen der FH JOANNEUM können optimistisch in die Zukunft blicken: Der Übergang von der FH ins Berufsleben ist dank Berufsorientierung und Praxissemester ein äußerst fließender. „Im Erfolg unserer Absolventen im Berufsleben und in der Tatsache, dass sich die Wirtschaft im wahrsten Sinn des Wortes um sie reißt, sehe ich einen der maßgeblichen Faktoren der jungen Bildungsinstitution", sagte Martin Pöllinger, der kaufmännische Leiter der FH JOANNEUM, im Rahmen der Sponsion in Kapfenberg.

Erstmals fand die Sponsion der Studiengänge „Industrielle Elektronik" und „Industriewirtschaft" auf der Burg Oberkapfenberg statt. Die AbsolventInnen erhielten gewissermaßen ihren Ritterschlag zum Diplom-Ingenieur (FH).

In Graz versammelten sich hunderte Angehörige und Freunde im Innenhof des Landesmuseums Joanneum, um mit den AbsolventInnen von „Bauplanung und Baumanagement", „Fahrzeugtechnik/Automotive Engineering" und „Industrial Design" die Graduierung zu feiern. Dr. Peter Piffl-Percevic verwies als Vertreter der Stadt Graz auf den Zusammenhang zwischen qualifizierten Kräften und der Attraktivität eines Wirtschaftsstandortes. Sein Fazit: „Das Geld für die Fachhochschule ist auch in Sparzeiten optimal investiertes Geld."

Pilotprojekt „Diplomierte Jugend- und Freizeitpädagogen" startet Anfang September

Neu und begehrt: Lehrgang für Jugendarbeit

Am 5. September startet in Graz ein österreichweit einzigartiges Pilotprojekt zur Ausbildung von diplomierten Jugend- und Freizeitpädagogen.

Der sechssemestrige Akademielehrgang richtet sich an alle, die ihre berufliche Zukunft in der Jugendarbeit sehen. Voraussetzung ist Matura oder eine abgeschlossene Berufsausbildung.

Von 250 Interessenten wurden 55 ausgewählt, um vom 3. bis 4. September am Auswahlverfahren im Bildungshaus Retzhof teilzunehmen. Von diesen Teilnehmern werden dann 30 für den Akademielehrgang aufgenommen. Ziel des Lehrgangs ist es, eine fundierte Berufsausbildung anzubieten, die den heutigen Anforderungen der Jugendarbeit entspricht und alle notwendigen sozialpädagogischen, animatorischen und organisatorischen Kompetenzen vermittelt. Im Laufe der Ausbildung sind zwei Praktika im Ausmaß von je 192 Stunden zu absolvieren. Die künftigen AbsolventInnen erhalten ein Abschlusszeugnis der Pädagogischen Akademien und ein Zertifikat des Landes Steiermark.

Die Kosten für den Akademielehrgang sind mit einem Selbstkostenbeitrag von 500 Schilling pro Semester begrenzt. Dazu kommt der bei der Immatrikulation zu entrichtende ÖH-Beitrag.

Infos:

Pädagogische Akademie Eggenberg, Telefon: 0316/58-16-70-14, Fax: 0316/58-16-70-11, E-Mail: sbarones@pae.asn-graz.ac.at
oder
Pädagogische Akademie Hasnerplatz, Telefon: 0316/ 68-31-89, Fax: 0316/68-31-89-20 E-Mail: die.akademie@pa.asn-graz.ac.at

Wie wirtschaftliche Einsparungen und ökologische Entlastungen erzielt werden können

Umweltschutzpreise für das Jahr 2000 verliehen

Vor kurzem überreichten Landesrat Erich Pöltl und Umweltschutzkoordinator Dr. Manfred Rupprecht die Umweltschutzpreise des Landes für das Jahr 2000:

Leistungen Einzelner:

Otmar Grober aus Allerheiligen im Mürztal für das Projekt „ökologisch orientierte Gewässerinstandhaltungen mit naturnaher dynamischer Landschaftseingliederung“

Bei dieser Form der Gewässerinstandhaltung werden erstmals die gewässereigenen Energien unter Verwendung der vorwiegend im Gewässer vorkommenden Baumaterialien zur Minimierung der Ausbauerfordernisse genutzt.

Kurt Grössinger aus Graz für das Projekt „Umstellung auf Mehrwegbecher“.

Kurt Grössinger, Kantineur im Arnold Schwarzenegger Stadion, in dem jährlich etwa 50 Großveranstaltungen abgehalten werden, hat auf Mehrwegbecher umgestellt und so das Müllaufkommen im Stadion um ca. 80 Prozent reduziert.

Leistungen von Gruppen:

Polytechnische Schule Murau für das Projekt „Batteriesammlung“

Die Polytechnische Schule Murau nahm am österreichweiten Batteriesammelwettbewerb des „Umweltforum Batterie“ teil und hat in vier Wochen acht Tonnen Altbatterien im Bezirk gesammelt - erster Platz.

Leistungen von Industrie und Gewerbe:

Eloxieranstalt Adolf Heuberger für das Projekt „Eloxal 2000“

Unter anderem konnten der Wasserverbrauch um 60 Prozent und der Erdgasbedarf zur Beheizung der Bäder um 20 Prozent reduziert werden. Der Chemikalienverbrauch wurde um 15 Prozent reduziert, der Verpackungsabfall wurde praktisch auf Null abgesenkt, und die EMAS-Validierung wurde erreicht.

v.l.n.r.: Dr. Manfred Rupprecht, Otmar Grober, Kurt Grössinger, Christina Jessner (Polytechnische Schule Murau) Landesrat Erich Pöltl, Gf. Mair (Eloxieranstalt Adolf Heuberger), Mag. Wohlesser (Dynamit Nobel St. Lambrecht), Bürgermeister Christoph Stark (Stadtgemeinde Gleisdorf), Siegfried Wurm (Farm Fill Umweltinnovation) - Anerkennungspreis.

Dynamit Nobel Wien GmbH, Betriebsstätte St. Lambrecht für das Projekt „Errichtung der ersten mikrobiell arbeitenden Abwasserreinigungsanlage für die Sprengmittelindustrie“

Die Firma Dynamit Nobel Wien erzielte in der Betriebsstätte St. Lambrecht aufsehenerregende Erfolge bei der Reinigung der mit Nitrat-, Sulfat- und organischen Stoffen hochbelasteten Abwasserteilströme aus der Sprengölproduktion. Der Erfolg dieser Methode legt eine Übertragung des Konzeptes auf ähnlich belastete Abwässer aus anderen Industriesparten nahe.

Kategorie Leistungen von Gemeinden:

Stadtgemeinde Gleisdorf für das Projekt „Mülltrennung in öffentlichen Freibädern“

Im Interesse des Umweltschutzes hat die Stadt Gleisdorf für das öffentliche Freibad ein entsprechendes Mülltrennsystem entwickelt. Diese Art der Mülltrennung wird seit 1993 im Wellen- und Freizeitbad Gleisdorf umgesetzt und ist ein voller Erfolg. Anhand der „Mülltrennwand“, einer im Anschluss an die Badekasse befindlichen Informationswand, kann sich der Badegast informieren, was wo entsorgt werden kann. Im Badegelände sind sieben Großsammelstationen und 34 Kleinsammelstationen verteilt.

Umbauarbeiten des Grazer Hauptbahnhofes bis Jänner 2003 abgeschlossen

Attraktives „Portal“ für die Kulturhauptstadt Graz

VON INGE FARCHER

Der Grazer Hauptbahnhof wird sich ab Jänner 2003 in einem völlig neuen Erscheinungsbild präsentieren. 330 Millionen Schilling werden in die Umbauarbeiten zu einem „attraktiven und serviceorientierten Bahnhof“ investiert, der sich als „Portal einer europäischen Kulturhauptstadt“ versteht, so der Leiter der ÖBB-Bahnhofsoffensive, Dipl.-.Ing. Norbert Steiner, beim Spatenstich.

LH-Stv. Leopold Schöggl und Bürgermeister Alfred Stingl beim ungewöhnlichen Spatenstich zum Grazer Hauptbahnhof Neu.

In Graz beginnt’s ...

Mit rund 25.000 Reisenden pro Tag zählt der Grazer Hauptbahnhof zu den frequenzstärksten Bahnhöfen Österreichs. „Graz gehört im Rahmen der Bahnhofsoffensive zur Kategorie 1 und damit zu den ersten Bahnhöfen, die umgebaut werden“, sagte der ÖBB-Vorstand für Personenverkehr, Dr. Gerhard Stindl. Er hofft, durch den Umbau noch mehr Fahrgäste zu gewinnen: Das Ziel ist eine Steigerung von zwanzig Prozent.

Das Gebäude der Bahnhofshalle bleibt erhalten und wird nach Plänen der Wiener Architekten Zechner & Zechner neu gestaltet: Geplant ist sowohl ein verbesserter Servicebereich als auch eine 4.300 Quadratmeter große Einkaufszeile auf zwei Etagen. Auch der Wartebereich soll vergrößert und besser ausgestattet werden. Mehr als die Hälfte der Investitionen tragen die ÖBB, 145 Millionen steuert der Bund und zehn Millionen die Stadt Graz bei.

Direktes Umsteigen in die Straßenbahn

Der Umbau des Hauptbahnhofes ist auch ein erster Schritt in Richtung Realisierung der Nahverkehrsdrehscheibe Graz. Der Personentunnel soll von den Bahnsteigen so weit ausgebaut werden, dass eine unterirdisch geführte Straßenbahn unmittelbar daran anschließen kann. Damit wird eine schon lange geforderte Verbesserung für die Fahrgäste erreicht: Das direkte Umsteigen zwischen Bahn und Straßenbahn.

Laut ÖBB kann während der gesamten Umbauarbeiten der laufende Bahnhofsbetrieb in vollem Umfang aufrecht erhalten werden. Die Kundenbetreuung (Zugauskünfte, Fahrscheinverkauf, etc.) wird in der „Container-City“ vor dem Bahnhof abgewickelt, wo auch ein maßstabgetreues Modell des neuen Bahnhofs zu besichtigen ist. Da der Zugang zu den Bahnsteigen inzwischen über die Halle nicht möglich ist, wird ein beschildertes Leitsystem den Fahrgästen den richtigen Weg weisen.

Wichtiger Arbeitgeber

Die Österreichischen Bundesbahnen zählen mit rund 7.000 Mitarbeitern zu den wichtigsten Arbeitgeber in der Steiermark. Allein am Grazer Hauptbahnhof sind 1.000 Mitarbeiter beschäftigt.

Durch die moderne Bahnhofsarchitektur wird der gesamte Stadtteil aufgewertet.

Zahlen und Fakten

Steiermark:	
Zugkilometer im Regionalverkehr/Jahr:	6,4 Millionen
Zugkilometer im Regionalverkehr/Tag:	21.000
Beförderte Pers. im Regionalverkehr/Tag:	3.000
Beförderte Pers. im Regionalverkehr/Jahr:	10 Millionen
Beförderte Pers. im Fernverkehr:	4 Millionen
Beförderte Pers. gesamt/Jahr:	14 Millionen
Netzlänge/Schienen:	772 km
Österreich:	
Züge/Tag:	6.000
Beförderte Pers./Tag:	530.000
Beförderte Pers./Jahr (2000)	182,7 Millionen

Ein Fest für die Besten der 20.000 Musikschüler

100 „Goldene“ für junge steirische Tonkünstler

Die Besten der mehr als 20.000 steirischen Musikschüler standen vor kurzem im Mittelpunkt eines Festes im Grazer Palais Attems.

Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Musikschuldirektor Josef Rauth mit erfolgreichen Absolventen.

Hundert junge Tonkünstler sind von nun an Träger des „Goldenen Leistungsabzeichens des Landes Steiermark für Musikschulen“. 60 Jugendliche waren selbst gekommen und erhielten die Auszeichnung von Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Musikschuldirektor Josef Rauth.

Um eine „Goldene“ zu erlangen, haben die angehenden Meistermusiker eine schwierige Ausbildung zu absolvieren. Die Mühe und der Übungsaufwand lohnen sich meist später, erzählte „Obermusiker“ Rauth aus eigener Erfahrung. Zusätzlich zur Ausbildung in einem künstlerischen Hauptfach erlernen die jungen Musici Fertigkeiten in Theorie und Praxis in mehreren anderen Disziplinen.

Qualität und Niveau an den 47 Musikschulen haben internationalen Status. Dies dokumentiert sich auch in der erfreulichen Tatsache, daß die Steiermark fast dreiviertel aller Teilnehmer am großen Musikschulwettbewerb „Prima La Musica 2001“ gestellt hat. Grund genug, so Landeshauptmann Klasnic, die Musikschulen seitens des Landes auch weiterhin mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen.

Musikschule Bad Aussee:
Babusek Ingrid (Viola), Pollhammer Hartmut (Querflöte), Johanna Stelzhammer (Violine)
Musikschule Birkfeld:
Friesenbichler Bianca (Klarinette)
Musikschule Bruck/Mur:
Krenn Michaela (Blockflöte), Pastor Eva (Blockflöte)
Musikschule Deutschlandsberg:
Markus Aldrian (Steirische Harmonika)
Musikschule Eisenerz:
Gamweger Phillipp (Klavier), Kohlmaier Christoph (Klavier)
Musikschule Fehring:
Mellacher Sandra (Klarinette)
Musikschule Feldbach:
Gluvakovic Maria (Akkordeon)
Musikschule Fohnsdorf:
Dockner Margit (Blockflöte), Meier Eva Madeleine (Klavier, Blockflöte)
Musikschule Frohnleiten:
Hoppaus Heinz (Klavier), Waidacher Elke (Saxophon), Weinberger Markus (Tuba)
Musikschule Fürstenfeld:
Sommer Gregor (Keyboard), Pocivalnik David (Keyboard)
Musikschule Gleisdorf:
Neffe Katharina (Violoncello), Predota Karin Helen(Querflöte)
Musikschule Gnas:
Griesbacher Johannes (Trompete)
Musikschule Gröbming:
Egger Thomas (Klavier), Pilz Margret (Klavier)
Musikschule Hartberg:
Böhmer Claudia (Violine), Ferstl David (Trompete), Fuchs Claudia (Cello), Haas Astrid (Akkordeon), Heiling Anneliese (Querflöte), Sommersguter Paul (Steirische Harmonika), Fuchs Martina (Klavier), Schweighofer Philipp (Saxophon)

Musikschule Ilz:
Posteiner Katharina (Klavier), Rath Stefan (Klarinette), Schmallegger Doris (Klavier), Eibel Verena (Klavier)
Musikschule Judenburg:
Egger Stefanie (Gesang, Violine), Höden Christoph (Klarinette), Wallner Kurt (Klarinette), Jagiello Jan (Klavier, Musikleitung), Köck Kathrin (Gesang), Kowatsch Bernhard (Klavier), Maurer Thomas (Klavier), Thonhauser Christian (Gitare)
Musikschule Kapfenberg:
Stern Maria (Horn)
Musikschule Kindberg:
Del Fabro Benjamin (Cello), Fischer Elisabeth (Klavier), Friesenbichler Martina (Horn), Reisinger Heinrich (Trompete), Reisinger Martin (Posaune), Scheiber Mario (Gitarre)
Musikschule Knittelfeld:
Freytag Angelika (Steirisches Hackbrett), Maier Marion (Steirische Harmonika), Rössl Hans-Peter (Waldhorn), Weissensteiner Wolfgang (Trompete)
Musikschule Köflach:
Schübel Bernd (Trompete)
Musikschule Krieglach:
Kernstock Karin(Horn), Mosbacher Andrea (Saxophon)
Msikschule Leibnitz:
Trabi Bianca(Steirische Harmonika)
Musikschule Leoben:
Gruber Sylivia (Klavier), DI Köllerer Sabine (Klavier), Öfner Wolfgang (Horn), Schweizer Caroline (Violine)
Musikschule Liezen:
Huber Markus (Schlagzeug)
Musikschule Mürzzuschlag:
Ihanic Helene (Stimmbildung), Steinbuch Gerhild (Klavier)
Musikschule Mureck:
Ortner Mariana (Trompete)
Musikschule Pöllau:
Freiberger Evelyn (Querflöte), Gaugl Christoph (Klarinette), Gaugl Marlies (Querflöte)
Musikschule Trieben:
Stock Stefan (Violine), Rust Johanna (Violine), Ahornegger Christine (Klavier)
Musikschule Trofaiach:
Lackner Jürgen Markus (Steirische Harmonika)
Musikschule Weiz:
Schafferhofer Julia (Gitarre), Schoder Andrea (Gitarre)
Musikschule Wies:
Krieger Melanie (Querflöte), Orthaber Thomas (Klarinette), Ruckendorfer Elisabeth (Querflöte), Thünauer Katharina (Violine), Freidl Michael (Trompete), Schwarzl Michael (Saxophon)
Musikschule Wildon:
Penz Gertrude (Blockflöte)
Musikschule Zeltweg:
Peinhopf Doris (Querflöte), Dobernig Mario (Schlagzeug), Fuchs Ruth (Klavier), Trierweiler Sandra (Violoncello)

Delegation der russischen Region Altai zu Gast in der Grünen Mark

Region im Umbruch: Steirisches Know-how für Altai

VON HEINZ M. FISCHER

Jede Menge steirischen Wissenstransfers gibt es für die russische Region Altai. Das Gebiet etwa 300 Kilometer südlich von Novosibirsk leidet unter einem starken Rückgang im Bereich der Schwerindustrie. Jetzt versucht sie sich im Zuge einer grundlegenden Strukturreform eine neue Identität zu verpassen.

Ein Mangel an Investitionskapital und modernstem Know-how ist das größte Problem der immens rohstoffreichen Region, in der rund 2.000 bisher nicht aufgeschlossene Lagerstätten für Erze und Minerale kartographiert sind. Eine Delegation aus Altai, die für eine Woche in der Steiermark zu Gast war, interessierte sich folglich hauptsächlich für Arbeitsmarkt-, Gesundheits- und Sozialfragen, man strebt eine Zusammenarbeit in diesen Bereichen auf regionaler Ebene mit der Steiermark an.

Während ihres Steiermark-Aufenthaltes erhielten die Repräsentanten aus Altai - das etwa zweieinhalb Mal so groß ist wie Österreich, aber nur dreieinhalb Millionen Einwohner hat - fundierte Informationen über unser Rechtssystem, verwaltungstechnische, organisatorische und wirtschaftliche Belange. Auf besonderes Interesse stießen verschiedene Modelle des Sozial- und Gesundheitsbereiches.

Wie viele andere russische Regionen leidet auch Altai unter hoher Arbeitslosigkeit und den damit verbundenen Strukturproblemen. Mit beachtlicher Aufgeschlossenheit, einem neuen Selbstbewusstsein und bis vor kurzem unbekannter Selbständigkeit gehen Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung daran, Lösungsansätze zu suchen. Dies erklärt auch das rege Interesse an Auslandskontakten für wirtschaftliche und wissenschaftliche Kooperationen. Energisch und unkonventionell wolle man ans Werk gehen, um drängende soziale Fragen wie etwa Behinderten- und Seniorenbetreuung anzugehen oder auch die drückende Jugendarbeitslosigkeit in den Griff zu bekommen, hieß es bei den Gesprächen in Graz.

Daher wurde zwischen dem Land Steiermark, dem Arbeitsmarktservice Steiermark und der Region Altai eine Vereinbarung über die Intensivierung der Zusammenarbeit in den Bereichen Arbeitsmarktpolitik, Sozialwesen und Gesundheitswesen unterzeichnet. Von steirischer Seite wurde auch zugesagt, dass man sich bemühen werde, EU-Mittel wie etwa aus dem Programm TACIS für das Projekt der Zusammenarbeit lukrieren zu können.

Den Konsultationen in der Steiermark - die von Vizegouverneur Prof. Dr. Jakov N. Scheuchet angeführte Delegation traf u.a. mit Landtagspräsident Reinhold Purr sowie leitenden Beamten und Fachleuten aus dem EU-, Gesundheits- und Sozialbereich sowie dem Arbeitsmarktservice zusammen - war ein Besuch einer österreichischen Expertengruppe in Russland vorangegangen. Grundlage der Kooperation Altai-Steiermark ist ein Abkommen über die Zusammenarbeit in Sozialangelegenheiten, das von Landeshauptmann Waltraud Klasnic und dem Landesgeschäftsführer des Arbeitsmarktservice, AMS, Hans Kaiser, im Februar dieses Jahres im Beisein des russischen Präsidenten Putin unterzeichnet worden ist.

Extrembergsteiger, Augenarzt und Schutzpatron der Ärmsten:

Grazer Professor kämpft für die Blinden

Der Fernsehauftritt des Grazer Augenarztes Dr. Gerd Schuhmann ging unter die Haut. Mehr darüber auf Seite 24.

Ass. Prof. Dr. Gerd Schuhmann mit Moderatorin Barbara Stöckl im ORF-Landesstudio Steiermark.

Gesundheit

Dr. Susanna Krainz, Psychiatriekoordinatorin, Fachabteilung für das Gesundheitswesen

Psychosoziale Versorgung in der Steiermark

Mit großer Selbstverständlichkeit bezeichnen wir Gesundheit als „unser höchstes Gut"; dass die psychische Gesundheit ein wesentlicher Teil davon ist, wird dabei vielfach übersehen bzw. ignoriert.

Psychische Krankheiten und überhaupt alles was mit „Psyche" zu tun hat, sind in unserer Gesellschaft nach wie vor kein Thema über das man gerne spricht, obwohl doch allein in der Steiermark knapp 300.000 Menschen an psychischen Störungen leiden, für deren Bewältigung sie professioneller Hilfe bedürften.

Nicht zuletzt deshalb wissen auch (zu) wenige Personen über das vorhandene Netzwerk an psychosozialen Einrichtungen Bescheid, die es mittlerweile in allen steirischen Bezirken gibt und die es jedem Steirer ermöglichen sollen, im Bedarfsfall in ihrem Lebensumfeld eine adäquate Hilfestellung zu bekommen.

In der Steiermark ist auf dem Weg zur Psychosozialen Versorgung der Bevölkerung in den vergangenen zehn Jahren sehr viel geschehen. Alle politischen Bezirke verfügen neben psychosozialen Beratungsstellen zumeist auch über Tagesstrukturen, Wohnbetreuung und (arbeits-) rehabilitative Maßnahmen. Ergänzt wird das Angebot durch eine gut organisierte Angehörigenbetreuung und die derzeit größte Laienhelfer-Organisation Österreichs.

Seit Mai 2000 bin ich mit der Koordination für das bereits beachtliche psychosoziale Versorgungsangebot in unserem Bundesland betraut. Mein Ziel ist es, ein für jeden Betroffenen erreichbares, gemeindenahes und dem individuellen Bedarf entsprechendes psychosoziales Versorgungsangebot zu erreichen. Um dem vorhandenen Bedarf auch tatsächlich gerecht zu werden, werden noch dringend weitere Ausbaustufen benötigt. Es gilt aber auch, die zur Verwirklichung erforderlichen organisatorischen Rahmenstrukturen zu schaffen: Die Koordinationsstelle soll deshalb in Zukunft als Plattform für alle Anbieter sowie alle an Information Interessierten fungieren.

Mein Bemühen gilt allen Menschen mit psychischen Störungen in allen Regionen der Steiermark. Das Wichtigste, das ich dabei vermitteln möchte ist, dass es kein Makel ist, psychische Probleme zu haben und dass wir über psychische Störungen reden können und sollen, wie wir es über körperliche Beschwerden längst tun.

Die nächste Gelegenheit die psychosoziale Angebotspalette kennenzulernen ist die Seniorenmesse, die vom 9. bis 11. November in Graz stattfindet. Darüber hinaus steht meine Dienststelle in der Fachabteilung für Gesundheitswesen jederzeit für Auskünfte zur Verfügung.

Dr. Susanna Krainz, Paulustorgasse 4, 8010 Graz, Tel.: 0316/877-3525, Fax: 0316/877-4835, mailto: susanna.krainz@stmk.gv.at.

EU-Erweiterung nach

„Kraft schöpfen

VON INGE FARCHER

„EU-Erweiterung nach dem Gipfel von Goeteborg" war das Thema der hochkarätig besetzten Informationsveranstaltung, zu der die steirische EU-Koordinationsstelle am 11. Juli in die Grazer Burg geladen hatte.

Landtagspräsident Reinhold Purr, der in Vertretung von Landeshauptmann Waltraud Klasnic die Veranstaltung eröffnete, bezeichnete die Steiermark als Wegbereiter für die Erweiterung und gutnachbarliche Beziehungen. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung werde mit der Initiative „Alte Nachbarn - Neue Partner" gesetzt. LAbg. Franz Majcen betonte dass der Erweiterungsprozess unbedingt auf die Ebene der Bevölkerung heruntergebrochen werden müsse, sonst bleibe das Projekt ein politisches Konstrukt ohne Leben, dem die Menschen mit Misstrauen begegnen. „Es gibt kein Zurück mehr. Die Erweiterung ist wie ein Marathonlauf - wir sind zwar schon im Finish, sollten aber noch einmal Kraft schöpfen für den Zieleinlauf."

Lob und Tadel für die in Österreich laufende Diskussion über die EU-Erweiterung gab es von Dkfm. Leopold Maurer von der EU-Kommission in Brüssel. Lob für die rege Diskussion, denn „in vielen Ländern ist das noch gar kein öffentliches Thema". Tadel dafür, dass sich in Österreich „wie schon beim EU-Beitritt immer zuerst die Gegner formieren und professionelle Öffentlichkeitsarbeit betreiben und dann erst die Befürworter nachziehen." Es sei natürlich eine große Herausforderung für die europäische Gemein-

dem Gipfel von Goeteborg als Diskussionsthema in der Grazer Burg

für den Zieleinlauf“

schaft, wenn 15 Mitglieder mit zwölf Beitrittskandidaten verhandeln.

Augenmerk auf grenznahe Regionen

Stolpersteine ortet Maurer in politisch heiklen Fragen (wie z.B. das Zypernproblem oder auch eine neuerliche Regierungsbeteiligung des ehemaligen slowakischen Ministerpräsidenten Meciar) sowie in der Wettbewerbsfähigkeit der Beitrittskandidaten. Als Beispiel führte Maurer an, dass das Bruttonational-Produkt der Niederlande gleich groß sei wie das der zehn osteuropäischen Beitrittskandidaten zusammengenommen. „Wenn die Wirtschaft die Umstellung nicht schafft, führt das zu tiefgreifenden sozialen Spannungen, wie uns das Beispiel DDR gezeigt hat. Deshalb hat die Union zahlreiche Programme entwickelt, die das Wirtschaftssystem der Beitrittsländer an das der EU heranführen sollen.“ Aber auch in den EU-Mitgliedsstaaten gibt es Befürchtungen, die Erweiterung könnte zumindest in den grenznahen Regionen wirtschaftliche Nachteile bringen. Deswegen wurden entsprechende Übergangsfristen - z.B. sieben Jahre beim freien Personenverkehr - ausgehandelt. Die Beitrittskandidaten verlangen ihrerseits Übergangsfristen, beispielsweise für den freien Kapital- und Grundverkehr.

Verbesserter Umweltschutz Vorbote der Erweiterung

Auch Dr. Martin Sajdik, Leiter der EU-Erweiterungsabteilung im Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, lobte die Heranführungshilfe der EU. Sajdik sieht in der Erweiterung auch massive österreichische Interessen gewahrt. „Wirtschaftliche Prosperität in Mitteleuropa, also auch in den Nachbarstaaten, ist Voraussetzung für eine politische Stabilität. Es hat keinen Sinn, die Erweiterung aufzuschieben. Denn ohne die Mitgliedschaft in der EU werden die Beitrittskandidaten auch in zehn Jahren den Aufholprozess nicht geschafft haben.“ Aber schon jetzt gäbe es eine Erfolgsstory der Erweiterung: die positive Entwicklung am Umweltsektor. Die sei bereits im Gange und werde durch die Erweiterung weiter an Dynamik gewinnen. Bei vielen der grenzüberschreitenden EU-finanzierten Kooperationsprojekte wurde in den Umweltschutz wie z.B. in Kläranlagen investiert.

(v.l.n.r.) Landesamtsdirektor Gerhard Wielinger, Martin Sajdik, Maria Stangl, Leopold Maurer und Landtagspräsident Reinhold Purr bei der EU-Veranstaltung in der Grazer Burg.

Fehlende Verkehrsinfrastruktur

In der anschließenden Diskussion forderten südsteirische Grenzlandpolitiker den Verzicht auf Übergangsfristen, insbesondere bei der Freizügigkeit des Personenverkehrs. Sie seien zum Schaden für die Region, die erst mit der Osterweiterung wieder aufleben könne. Ein weiterer Diskussionspunkt war die fehlende Verkehrsinfrastruktur im Grenzland. Verkehrsinfrastrukturen seien bewusst unterbrochen worden, jetzt müsse man sie genauso bewusst wieder aufbauen, lautete die einhellige Meinung der Diskussionsteilnehmer.

Europa-Netzwerk-Steiermark http://wko.at/stmk.eic

VON ANDREA MARKO

Die Vielzahl der die Steiermark betreffenden EU-Themen beginnend bei der EU-Erweiterung und dem Euro über Förderungen, Arbeitsmarktprojekte, Firmen- und Forschungskooperationen bis zu Austauschprogrammen in den verschiedensten Bereichen steigt ständig.

Um Übersicht und Transparenz zu schaffen, wurde auf Initiative des Euro Info Centers der Wirtschaftskammer Steiermark die unter der Internetadresse >http://wko.at/stmk/eic< abrufbare Plattform „Europa-Netzwerk-Steiermark“ gegründet.

In diesem Netzwerk sind alle Ansprechpartner in der Steiermark aufgelistet, die Informationen zur Europäischen Union anbieten, darunter auch eine Reihe von Abteilungen und Referaten des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, wie die EU-Koordinationsstelle, das Referat für regionale Außenbeziehungen, das Referat für Wirtschaftspolitik und das Referat für Landes- und Regionalplanung der Landesbaudirektion, die Rechtsabteilung 8 und andere mehr.

Haus der Architektur: Kontakte zwischen Privaten und Architekten

Qualität der Architektur auch für Einfamilienhäuser

VON HEINZ M. FISCHER

Das Haus der Architektur in Graz forciert die Kommunikation und Kontakte zwischen privaten Bauherren und Architekten. Die aktuelle Sommerausstellung - zu sehen bis Ende September - steht ganz unter dem Motto „Das private Haus". 40 ausgewählte Projekte veranschaulichen die mannigfaltigen Aspekte und Möglichkeiten der Planung eines Einfamilienhauses.

Nicht nur die Planung und Umsetzung aufsehenerregender Großprojekte sind für Architekten reizvoll und interessant, auch individuelle Wohnwünsche können - meist spannender und unkonventioneller als üblich - realisiert werden. Voraussetzung allerdings ist, dass oft vorhandene Hemmschwellen und Vorbehalte gegenüber Architektur und deren ausübenden Repräsentanten vermindert werden.

Genau darauf zielt die Sommerausstellung 2001. Hier werden Modelle vorwiegend bereits realisierter Einfamilienhäuser, Zu- und Umbauten gezeigt. Mit begleitenden Fotos und Projektdaten geben sie Aufschluss über die Vielfältigkeit der Architektenentwürfe. Das Spektrum, auch hinsichtlich Benutzbarkeit und Gebrauchswert, ist breit: Es reicht von Low-Budget-Projekten über Villen, Holzhäuser und Niedrigenergiehäuser bis zum „Haus auf dem Land" sowie bemerkenswerten Zu- und Umbauten.

Begleitet wird die Ausstellung von speziellen Gesprächs- und Themenabenden zwischen Bauherren und Architekten.

Infos: Das private Haus, Ausstellung im Haus der Architektur, Engel gasse 3 - 5, 8010 Graz. Bis 28. September 2001, Montag bis Freitag 10 bis 19 Uhr, Samstag 10 bis 13 Uhr. www.aneta.at/hdagraz/

Landesmuseum wird als eigene Gesellschaft ausgegliedert

Als GesmbH auf dem Weg zum „Joanneum neu"

VON HEINZ M. FISCHER

Viele Jahre ist darüber diskutiert, debattiert und auch gestritten worden - jetzt wurde in der Landesregierung der dafür erforderliche Beschluss jedoch einstimmig gefasst. Das Landesmuseum Joanneum wird ausgegliedert und in eine gemeinnützige Gesellschaft umgewandelt.

Damit ist der Weg für einen zukunftsorientierten Museumsbetrieb geebnet, kommentierte Kulturlandesrat Dr. Gerhard Hirschmann die bevorstehenden Veränderungen.

Seit langem bemüht sich das Land, dem Joanneum eine innovative Organisationsform zu geben. Zum einen werden gesicherte Finanzen benötigt, um den wissenschaftlichen Charakter aufrechterhalten zu können, zum anderen ist als öffentlicher Dienstleistungsbetrieb mehr Bewegungsfreiheit als bisher erforderlich. Mit der nunmehr beschlossenen Konstruktionsform soll genau dies erreicht werden, unterstrich Hirschmann. Noch in diesem Jahr soll die Geschäftsführung für die „Museum Joanneum Gesellschaft" ausgeschrieben werden.

In den nächsten zehn Jahren - bis zum 200-Jahr-Jubiläum - werden in das Joanneum rund 500 bis 700 Millionen Schilling investiert. Damit soll ein Kulturprojekt internationaler Dimension entstehen. Das Landesmuseum ist eines der größten kulturellen Einrichtungen dieser Art Mitteleuropas. Es entstand aus der Sammlung von Erzherzog Johann, die er 1811 dem Land stiftete.

Folder, Magazin, Internet - Kulturhauptstadt Europas im Mittelpunkt

Info-Offensive für Graz 2003

VON HEINZ M. FISCHER

Die Gesellschaft Graz 2003, Kulturhauptstadt Europas, startet eine Informationsoffensive. Über zahlreiche Kommunikationskanäle wird ab sofort verstärkt auf Graz und die Steiermark sowie auf Projekte und Ereignisse im Rahmen des Kulturjahres hingewiesen. Die Aktivitäten und Initiativen wurden im Tourismus Club Graz präsentiert.

Den Beginn macht ein Folder, der etliche Projekte, infrastrukturelle Veränderungen und Vorhaben bis 2003 auflistet und der interessierten Bevölkerung bekanntmacht. Die Broschüre liegt in hoher Stückzahl an markanten öffentlichen Orten der Landeshauptstadt auf und wird darüberhinaus an alle Grazer Haushalte versandt. Damit soll auch zur Identifikation der Bevölkerung mit „ihrer" Kulturhauptstadt beigetragen werden.

Ab Herbst erscheint dann mehrmals jährlich ein eigenes 2003-Magazin. Seit dem Frühjahr zu haben ist das Programmbuch No. 2 mit einer aktuellen und detaillierten Vorschau.

Im erstes Halbjahr 2002 setzt eine überregionale Imagewerbung für den Standort Graz ein. Darauf folgt eine PR-Kampagne für das eigentliche Programm des Kulturhauptstadtjahres.

Noch heuer starten Informationsveranstaltungen für den Innenstadthandel, die Hotellerie, Gastronomie, Tourismus, Taxigewerbe und GVB. Ziel ist es, den Service- und Dienstleistungsbereich als Multiplikator für Graz 2003 zu gewinnen.

Forciert wird auch der Faktor Internet. Möglichst viele steirische Leistungsträger aus Tourismus, Wirtschaft und Kultur sollen mit der offiziellen Homepage von Graz 2003 verlinkt werden.

Infos: Graz 2003, Kulturhauptstadt Europas, Tel. 0316 / 2003, www.graz03.at

Dobrowsky&Steinbauer mit neuem Programmkonzept

cc wolkenstein zählt zu innovativsten Kultureinrichtungen des Landes

VON JOHANNES HÖDL

Mit einer einmaligen Förderung in der Höhe von 826.000 Schilling wird das „culturcentrum wolkenstein" in Stainach gefördert. Dies hat die Steiermärkische Landesregierung beschlossen. .

Wolfgang Dobrowsky und Dorothee Steinbauer haben die Leitung für das renommierte, obersteirische Kulturzentrum übernommen und ein überzeugendes Programmkonzept vorgelegt.

Für Kulturlandesrat Gerhard Hirschmann zählt das „culturcentrum wolkenstein" zu den innovativsten Kulturzentren der Steiermark. Gemäß seiner Zusage, sich verstärkt für die freie Szene und die kleinen, engagierten Kultureinrichtungen abseits der „großen Institutionen" einzusetzen, übernahm das Land aus dem Kulturbudget einerseits die „Altlasten" aus der vorangegangenen Ära in der Höhe von 500.000 Schilling und gewährte einen Förderbetrag von 326.000 Schilling.

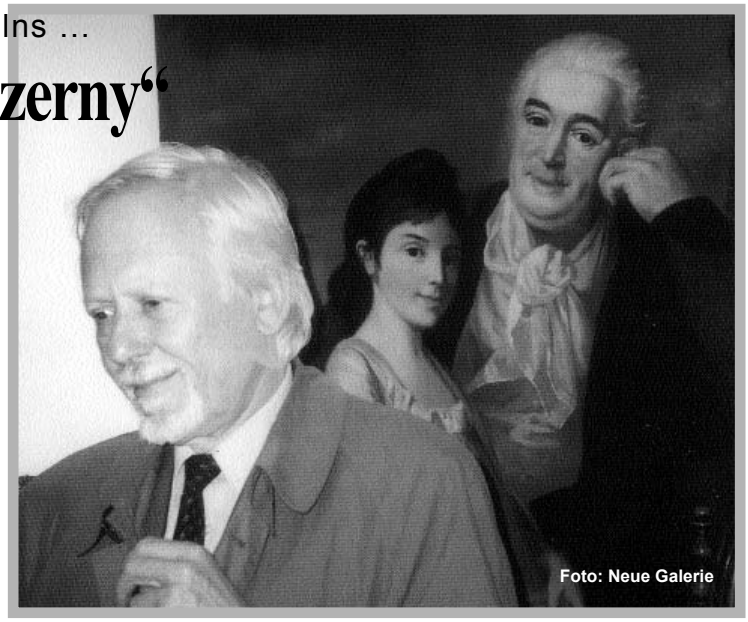
Insbesondere sei das cc wolkenstein eines der wenigen Beispiele in der Steiermark, wo sich ein Kulturbetrieb außerhalb von Graz im avantgardistischen Bereich etabliert und zunehmend an internationaler Bedeutung gewonnen hat, begründete Hirschmann die besondere Förderung.

Von der Kunst des selbstlosen Sammelns …

„Die Cabinette des Dr. Czerny“

VON INGE FARCHER

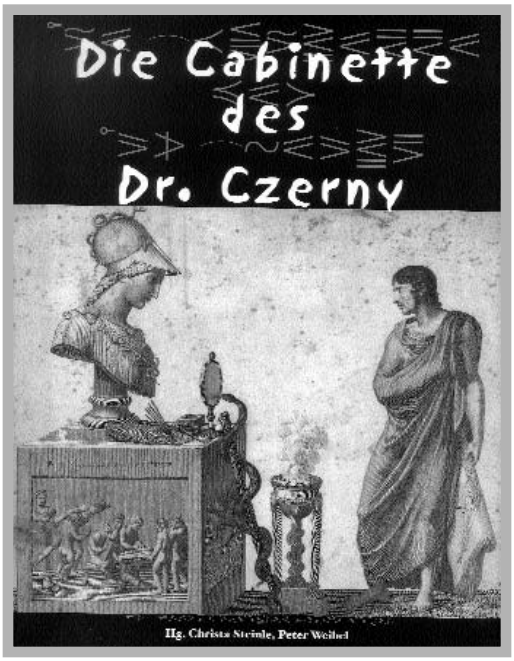
Selbstlose Kunstsammler sind äußerst selten. Umso erfreulicher ist die Initiative der Grazer Neuen Galerie mit „Die Cabinette des Dr. Czerny“ eine ungewöhnliche Sammlung eines ungewöhnlichen Kunstsammlerpaares zu präsentieren.



Dr. Hellmut Czerny - Nicht Rivale, sondern Freund der Museen.

Im Gegensatz zu den meisten Sammlern hängt das Ehepaar Dr. Hellmut und Norli Czerny die gekauften Kunstwerke nicht in ihre Wohnung, sondern in öffentliche Museen. Wie Kurator Peter Weibel feststellt: „So wie andere Opernhäuser oder Theateraufführungen unterstützen, so unterstützt Dr. Czerny aus purer Liebe zur Kunst die österreichischen Museen. In diesem Sinne ist er ein singulärer Sammler in Österreich. Der Sammler nicht als Rivale, sondern als Freund des Museums.“

Norli und Hellmut Czerny haben vor etwa 25 Jahren begonnen, zuerst insbesondere KünstlerInnen aus der Steiermark und Kärnten, dann österreichische und später auch noch internationale KünstlerInnen zu sammeln, sowohl aus dem 20. wie aus dem 19. Jahrhundert. Sie haben sich durch ihre selbst erarbeitete Expertise nicht selbst bereichert, sondern ganz bewusst ihre privaten Erwerbungen öffentlichen Sammlungen und Museen geschenkt. Neben der Linzer Neuen Galerie und dem Salzburger Rupertinum hat davon auch die Grazer Neue Galerie in hohem Maße profitiert.



Der Umschlag des Kataloges zeigt einen Kupferstich nach einer Zeichnung von Jean Galbert Salvage, 1812.

„Die Cabinette des Dr. Czerny“ zeigt einen repräsentativen Querschnitt dieser Sammelleidenschaft: Druckgraphiken, Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Fotographien, aber auch Skulpturen und Kunsthandwerke. Erstmals sind die auf mehrere österreichische Museen aufgeteilten Sammelstücke Czernys in einer Ausstellung vereint. Peter Weibel hat für diese Ausstellung ein originelles Präsentationskonzept entwickelt, das sich auch im aufwändig gestalteten Katalog widerspiegelt. Er greift die Idee der dicht gefüllten Kunstkammern auf und führt den Besucher auf eine Kunst-Entdeckungsreise durch sechs „Cabinette“.

DIE CABINETTE DES DR. CZERNY

Der Cosmos der Kunst im Spiegel der Sammlung Norli und Hellmut Czerny

Ausstellungsdauer:
3. Juli 2001 bis 13. Jänner 2002

Neue Galerie Graz

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag:
10 bis 18 Uhr

Donnerstag: 10 bis 20 Uhr

Führungen: nach Voranmeldung

Telefon: 0316/82-91-55
Internet: wwww.neuegalerie.at

Akzeptanz auf allen Ebenen für zukunftsweisendes Reformpapier

Die Pensionsreform - wann sie kommt, was sie bringt

Gemeinsam mit Landespersonalchef Dr. Werner Eichtinger (im Bild rechts) präsentierte Landesrat Hermann Schützenhöfer das Modell der neuen Pensionsreform, die jetzt im Herbst vom Landtag beschlossen wird. Gerade weil dieses Papier für sämtliche Landesbedienstete von weit tragender Bedeutung ist, veröffentlicht es der Landespressedienst in seiner Steiermark Info im vollen Wortlaut wieder.

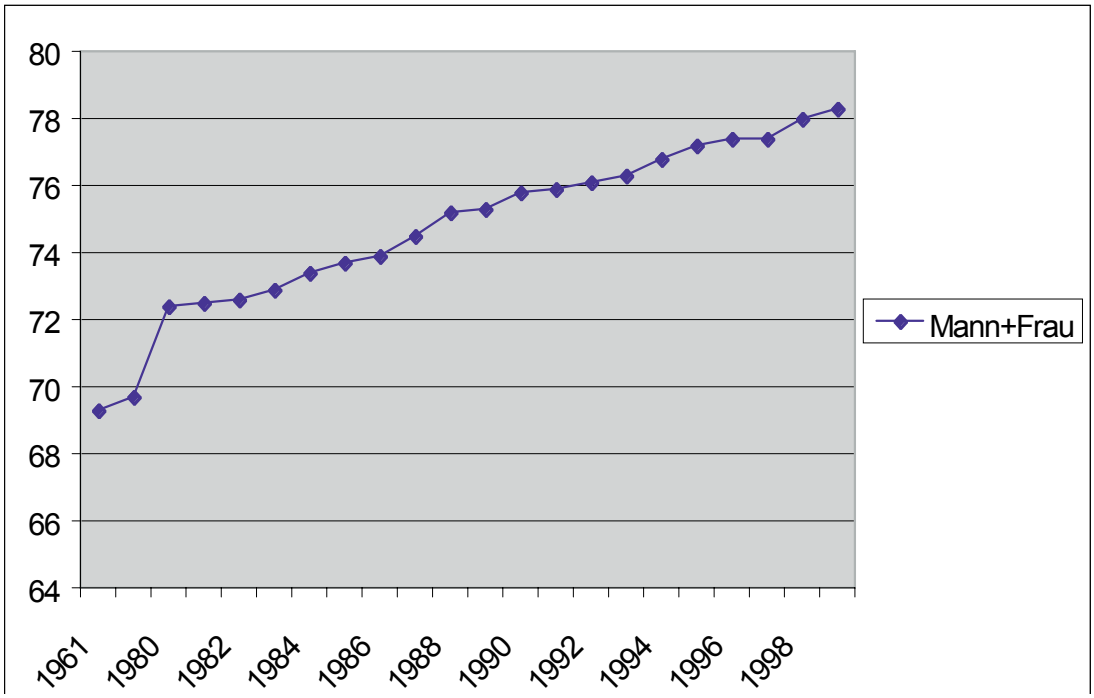
Foto: Landespressedienst

Die demographische Entwicklung, die längere Lebenserwartung und die tendenziell sinkenden Pensionsantrittsalter zwingen den Gesetzgeber zur Reform der bestehenden Pensionssysteme mit dem Ziel der nachhaltigen Sicherung des Vertrauens der Jugend und der Pensionsbezieher in die langfristige Finanzierbarkeit des öffentlichen Pensionssystems.

Der Eintritt in das Erwerbsleben erfolgt insbesondere durch ein ständig verbessertes Ausbildungsangebot tendenziell in immer höherem Lebensalter, gleichzeitig sinkt das tatsächliche Pensionsantrittsalter ständig. Die Lebenserwartung der Pensionistinnen und Pensionisten nimmt hingegen - im Schnitt um ein Jahr in jedem Jahrzehnt - ständig zu, womit sich die reale Pensionsbezugsdauer in jedem Jahrzehnt insgesamt um etwa zwei Jahre verlängert.

In Zukunft werden daher immer mehr Pensionistinnen und Pensionisten immer

Durchschnittliche Lebenserwartung Mann + Frau bei der Geburt



weniger im Erwerbsleben stehenden Personen gegenüberstehen. Dieser Umstand hat wiederum für die künftige Finanzierbarkeit der Pensionen weitreichende Folgen und verlangt demnach nach entsprechenden Maßnahmen.

Diese Pensionsreform verfolgt gleich zwei ehrgeizige Ziele:

Harmonisierung der Pensionssysteme

Mit der schrittweisen Einführung eines Durchrechnungszeitraumes, der stufenweisen Herabsetzung der Pensionsbeiträge auf das ASVG-Niveau und der Anhebung des Mindestalters für vorzeitigen Ruhestand auf 61,5 Jahre wird das Pensionssystem der Landesbeamten jenem der Vertragsbediensteten und der Arbeitnehmer in der Privatwirtschaft angepasst.

Entlastung des Landeshaushaltes

Die - verglichen mit den bisherigen Pensionsansprüchen - künftig verringerten Pensionsleistungen für Landesbeamte (die Herabsetzung beträgt je nach Einkommensgruppe zwischen sieben und 17 Prozent) werden nach einer angemessenen Übergangszeit zu einer wesentlichen Entlastung des Landeshaushaltes führen. Da sich in Hinkunft die Altersvorsorge nicht allein aus dem Budget, sondern auch aus den Leistungen einer Pensionskasse zusammen setzt, werden die Belastungen für den Landeshaushalt noch weiter verringert.

Im Einzelnen sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

1. Einführung eines Durchrechnungszeitraumes

Alle ab dem 1.1.2003 neu eintretenden Landesbediensteten haben für die Pensionsbemessung - so ferne sie Beamte werden - einen Durchrechnungszeitraum von 25 Jahren.

Alle bereits im Landesdienst befindlichen Beamten haben ab dem 1.1.2005 einen Durchrechnungszeitraum von 21 Jahren. Diese Maßnahme tritt schrittweise in Kraft und wird 2028 voll wirksam. Dieser lange Übergangszeitraum ist im Interesse des Vertrauensschutzes notwendig.

Mit dem Gesamtdurchrechnungszeitraum von max. 21 bzw. 25 Jahren anstatt 18 Jahren beim Bund wird die Langfristigkeit des Systems erreicht.

2. Anhebung des Pensionsantrittsalters

Ab 1.1.2005 wird das Mindestalter für den vorzeitigen Ruhestand von 60 auf 61,5 erhöht. Mit dieser Erhöhung um eineinhalb Jahre wird ein Gleichklang zum ASVG hergestellt (60 Prozent der Landesbediensteten sind Vertragsbedienstete und unterliegen als solche dem ASVG).

3. Neufassung der Pensionsbeiträge

Für Bedienstete, deren Pension nach einem Durchrechnungszeitraum bemessen wird, wird der Pensionsbeitrag von 11,75 Prozent auf 10,25 Prozent stufenweise herabgesetzt. Je länger der Durchrechnungszeitraum ist, um so geringer wird der Pensionsbeitrag. Bei Bediensteten, deren Einkommen über der Höchstbemessungsgrundlage von 44.400 Schilling liegt, wird für den diese Grenze übersteigenden Teil ein Pensionsbeitrag von weiteren 0,8 Prozent einbehalten. Wer mehr verdient, bezahlt also auch höhere Pensionsbeiträge.

4. Einführung einer Solidarabgabe

Der Pensionsbeitrag der künftigen Pensionisten beträgt zwischen 1,5 Prozent und 0 Prozent fallend, je nach Länge des Durchrechnungszeitraumes. Für Beträge, die über der Höchstbemessungsgrundlage liegen, ist ein gleichbleibender Pensionsbeitrag von 1,5 Prozent zu leisten. Diese „Solidarabgabe“ trifft auch bereits im Ruhestand befindliche Pensionisten.

Entwicklung der in Pension zurückgelegten Zeit

	60-jähriger Mann	60-jährige Frau
1970	14,9	18,8
2000	20	23,7
2030	23,1	27,3

Reform-Mitentwickler Mag. Berhard Langmann vom Büro Schützenhöfer

Reform-Autorin Dr. Ulrike Zieger-Ötsch von der RA 1

5. Schaffung einer Pensionskasse

Ab 1.1.2002 wird eine Pensionskasse eingeführt. Die Beiträge des Dienstgebers in die Pensionskasse werden zwischen 1,5 Prozent und drei Prozent der Bemessungsgrundlage (Gehalt + Zulagen) betragen. Die genaue Höhe des Pensionskassenbeitrages hängt vom jeweiligen Durchrechnungszeitraum ab. Für Beamte mit voller Durchrechung wird ein Dienstgeberbeitrag in der Höhe von drei Prozent geleistet. Die Pensionskassenbeitragsleistung des Dienstgebers wird teilweise durch eine Kürzung der Jubiläumszuwendung finanziert. Die bis dahin erworbenen Ansprüche auf die Jubiläumszuwendungen werden aliquotiert und eingefroren.

Wenn jemand z.B. zehn Jahre für den Anspruch der Jubiläumszuwendung nach 25 Jahren bereits zurückgelegt hat, so gebühren ihm 10/25 der Jubiläumszuwendung von zwei Monatsbezügen, die restlichen 15/25 werden in die Pensionskasse eingebracht. Der Anspruch auf die nach 40 Jahren gebührende Jubiläumszuwendung wird in diesem Fall zur Gänze der Pensionskasse zugeführt

6. Ruhensbestimmungen

Für Frühpensionsbezieher, die zusätzlich zur Pension Erwerbseinkünfte über eine bestimmte Höhe hinaus beziehen, soll die Pensionsleistung angemessen gekürzt werden.

Die Ruhenbestimmungen betreffen:

- Pensionen, die ab dem 1. Jänner 2005 neu anfallen
- Personen, die ihr 65. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und
- deren zusätzliches Einkommen die Geringfügigkeitsgrenze (derzeit 4.076 Schilling) übersteigt

7. Amtswegige Versetzung in den Ruhestand

Die derzeit nur antragsmäßige Versetzung in den Ruhestand mit Vollendung des gesetzlichen Pensionsantrittsalters (60 bzw. 61,5) soll durch die Möglichkeit einer amtwegigen Versetzung in den Ruhestand ergänzt werden, um eine den unterschiedlichen Anforderungen des öffentlichen Dienstes entsprechende Altersstruktur gewährleisten zu können.

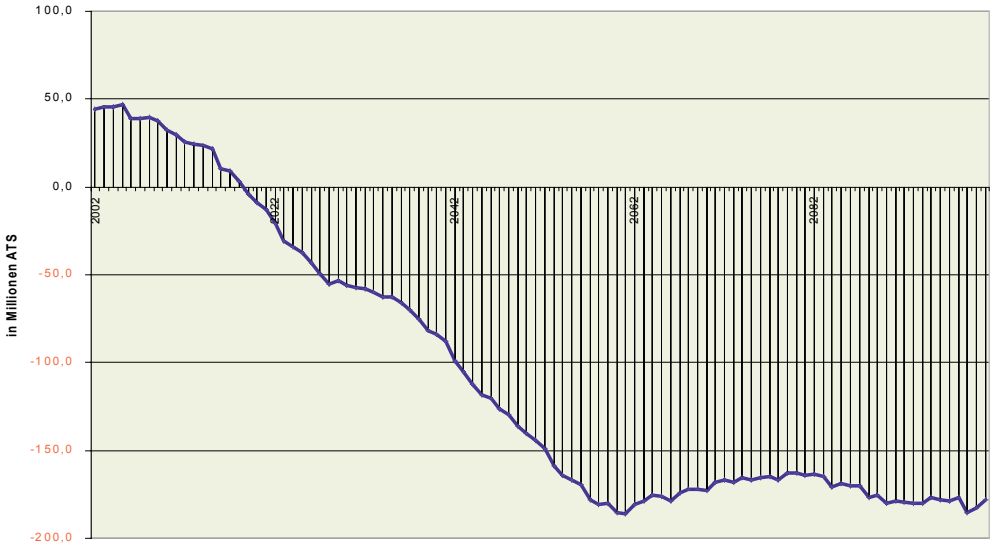
Der Beamte kann demnach von Amts wegen in den Ruhestand versetzt werden, wenn er

1) zum Zeitpunkt der Versetzung in den Ruhestand sein 60. Lebensjahr vollendet hat

2) die erforderliche ruhegenussfähige Gesamtdienstzeit aufweist und

3) wegen einer Änderung des Arbeitsumfanges, der Organisation des Dienstes oder Arbeitsbedingungen auf seinen bisherigen Dienstposten entbehrlich wird.

Vergleich: Gesamtkosten der Pensionsreform
Durchrechnung 21 Jahre



Fortsetzung von Seite 15

Tausende Patienten der Grazer Augenklinik kennen und schätzen ihn, viele andere lernten ihn über die Medien kennen, die im vergangenen Jänner über seinen Empfang bei Landeshauptmann Waltraud Klasnic anlässlich der Erstbesteigung des höchsten Berges der Antarktis durch einen Steirer berichteten und seit Barbara Stöckl's letztem „help TV“ vor den Ferien gehört der sympathische Oberarzt und Assistenzprofessor Dr. Gerd Schuhmann zu den absoluten Publikumslieblingen dieser Sendung. Gemeinsam mit Chris Lohner schilderte er in einer in Äthiopien gedrehten Fernsehreportage ebenso berührend wie eindrucksvoll, wie einfach es ist, mit zehn Schilling ein Kind vor Erblindung zu bewahren oder um 350 Schilling einem bereits erblindeten Menschen das Augenlicht wieder zu geben.

Das Filmmaterial aus Äthiopien zeigt diese erschütternden Schicksale und die Möglichkeiten, das Leid dieser Menschen dort zu lindern, wenn das Geld dafür da ist. Denn was in unseren Breiten mit einem Krankenschein erledigt ist, stößt dort auf kaum überwindbare Barrieren. Wenn auch die Einpflanzung einer künstlichen Linse bei einem an Grauem Star erkrankten Patienten nur 350 Schilling kostet, ist das für die Menschen in diesen ärmsten Gegenden der Welt ein nicht aufzubringender Betrag. Dazu kommt die allgemeine medizinische Versorgungssitutation: Eine Reise von zwei bis drei Tagen zu einer ärztlichen Erste-Hilfe-Station sind normal, eine gute Woche unterwegs zu sein bedeutet keine Seltenheit.

Gerd Schuhmann, nicht nur Bergabenteurer, sondern als Arzt vor allen ein Helfer aus Berufung und Leidenschaft, stellt einen Gutteil seiner Freizeit in den Dienst der Christoffel-Blindenmission. Schon als junger Facharzt hatte er in seinen Urlauben in der Westsahara im Gebiet der Polisario-Rebellen operiert. Seit damals hat er den Kampf gegen die Blindheit in den unterentwickeltsten Gebieten der Erde nie mehr aufgegeben.

Die Christoffel-Blindenmission, für die Dr. Gerd Schuhmann in seinen Urlauben arbeitet, nimmt Spenden entgegen und koordiniert den Einsatz der Ärzte in den Betreuungsgebieten. Der Grazer Augenchirurg Schuhmann: „Jeder zweite Blinde in diesen Gebieten ist heilbar.“

Christoffel-Blindenmission
Kontonummer: 92011650,
Bankleitzahl 60000

Impressum:
Eigentümer und Herausgeber:
Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Landesamtsdirektion - Landespressedienst
Redaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: post@lad-lpd.stmk.gv.at
Redaktionssekretariat: Brigitte Rosenberger
Textbeiträge: Mag. Ingeborg Farcher, Mag. Dr. Heinz M. Fischer, Dr. Kurt Fröhlich, Johannes Hödl, Dr. Susanna Krainz, Dr. Dieter Rupnik.
Vervielfältigung: LAD-Zentralkanzlei, 8010 Graz, Burgring 4
Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier